

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 21. Januar 1981

Nr. 14 (3892)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

Kleines Kollektiv mit großen Aufgaben

Die Bedeutung der Filmkunst in der Erziehung des Menschen, die Kraft und die Maßstäbe ihres Einflusses sind kaum zu überschätzen. Sie vermittelt Information, trägt zur geistigen Bereicherung des Menschen, zu seiner ideologisch-politischen und staatsbürgerlichen Erziehung bei.

Besonders zieht die Filmkunst die Kinder an. Ihre Möglichkeiten in der Ausbildung und kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation steigen in diesem Zusammenhang ganz besonders.

In unserem Lande hat sich in den Jahren der Sowjetmacht eine ganze Kinematographie (sie sucht ihresgleichen in der Welt) für Kinder und Jugendliche entwickelt. Filme für die kleinen Zuschauer werden im darauf spezialisierten M. Gorki-Studio, in den Studios „Mosfilm“, „Lenfilm“ und anderen gedreht.

Wie werden diese zahlreichen Streifen — ein wahrer unersiegbarer Born von Weisheit — in den Filmtheatern unseres Landes in der Entwicklung und Erziehung eines neuen Menschen verwendet?

Gegenwärtig öffnen täglich mehr als 50 spezialisierte Kinderfilmtheater ihre Türen. Viele Mittelschulen in Stadt und Dorf verfügen heute über moderne Filmverführungsanlagen.

Eine aktive, schöpferische Erziehungsarbeit mit den jungen Zuschauern — das ist die Hauptaufgabe der Filmtheater.

„Wir sind überzeugt, daß man die Zuschauer aktiver einladen, sich mehr mit ihnen beschäftigen, ihren Geschmack geschickter formen soll“, meint Eugenia Stoll, Direktorin des Kinderfilmtheaters „Oktjabr“ in Zelinograd.

„Die jungen Zuschauer sind nicht immer imstande, den jeweiligen Film richtig einzuschätzen. Es kommt leider oft vor, daß irgendein ziemlich oberflächlicher, aber geschickt aufgebaute Film vor ausverkauftem Haus läuft, manche Werke aber, die wirklich gut, von großem künstlerischen und erzieherischen Wert sind, versammeln wenig Zuschauer.“

Deshalb lenken wir das Hauptaugenmerk auf die Erziehung des richtigen Geschmacks und des Gesichtsreizes der kleinen Zuschauer. Zu diesem Zweck arbeiten in unserem Filmtheater verschiedene Lektoren, die von erfahrenen Pädagogen und Filmarbeitern geleitet werden.

Zu einer wirksamen Form der Arbeit mit den Kindern sind auch die Filmfestivals geworden“, schreibt Tamara Paschkowa, Methodikerin des Kirowsker Kinderfilmtheaters „Jertis“ im Gebiet Semipalatinsk. „So veranstalten wir Festivals über die

jungen Helden der Revolution, über die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen u. a. Beim letzteren führten wir die Streifen „Den Schlüssel darf man nicht weitergeben“, „Die Güte“ und andere vor. Nach der Vorführung bemühen wir uns, rege Diskussionen zu entfachen, damit unsere Besucher den Grundgedanken der Filme richtig verstehen und die Anschauung der Verfasser zu ihrer eigenen machen.“

Die Methodiker und Pädagogen der Kinderfilmtheater gestalten ihre Arbeit mit den jungen Zuschauern sehr mannigfaltig. Das sind Wissenstests, Filmviktorinen und Feste der lieben Helden, Dispute, Treffen mit Darstellern und Helden der Filme, wie das zum Beispiel im Kinderfilmtheater von Temirtau, Gebiet Karaganda, der Fall war. Hier kamen zu den jungen Zuschauern die Helden des Filmes „Kasachstaner Magnitka“ — Hüttenwerker und Bauarbeiter Jusupow, Schwarzkopf und andere. Dieses und andere Treffen helfen den Schülern bei der Wahl eines Berufes, denn durch die verschiedenen Dokumentar- und populärwissenschaftlichen Filme bekommen sie einen Einblick in die Geheimnisse verschiedener Tätigkeiten des Menschen.

In ihrer alltäglichen Arbeit stützen sich die Mitarbeiter der Kinderfilmtheater auf die methodischen Empfehlungen des Rates für Erziehung in den Schulen, der beim Verband der Filmschaffenden der UdSSR gegründet wurde. Der Rat hat zusammen mit den Wissenschaftlern der Akademie der pädagogischen Wissenschaften des Landes ein provisorisches Programm in Filmkunst für die Mittelschule ausgearbeitet, die zum Ziel haben, die Kinder lehren, sich in der Filmkunst auszukennen, sie zu allseitig gebildeten Menschen der neuen Gesellschaft zu erziehen.

„Der Massencharakter der Kinematographie, die Universalität ihrer Einwirkung auf die geistige und emotionale Welt des Menschen“, unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, „verwandeln das Filmwesen in eine einflussreiche Triebfeder der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Partei ist daran interessiert, daß diese Kraft immer aktiver im Kampf um den Kommunismus genutzt wird.“

Die Parteiorganisationen, Gewerkschaften und besonders der Komsomol sind berufen, fortwährend die ästhetische Erziehung der Kinder und Jugendlichen mittels des Filmwesens zu vervollkommen, den kleinen Kollektiven der Kinderfilmtheater, vor denen große Aufgaben stehen, tatkräftige und ständige Hilfe zu erwirken.



Unsere Devise — allseitig hohe Leistungen sichern!

Verbesserungsvorschlag ergibt Nutzeffekt

Etwas aus der Geschichte. Im Dezember 1972 wurde die neue Zelinograd Porzellanfabrik in Betrieb genommen. Sie entstand anstelle des alten Werks, das an den ehemaligen Ort der Lehmgewinnung angeschlossen und über 30 Kilometer von der Stadt entfernt war. Die Hydrogeologen stellten fest, daß es in der Gegend um das Werk und die Siedlung kein Wasser für die Deckung des gewachsenen Bedarfs gibt. Damals wurde beschlossen, das Werk mit provisorischer Wasserversorgung aus der Untergroßbohrung der Nachbarsowchos „Rasswet“ in Betrieb zu setzen, der acht Kilometer vom Werk entfernt liegt. Es war vorgesehen, zum Schluß des Baus der Wasserleitung in der Zentral-siedlung des Sowchos — dem Dorf Maximowka — ein ständiges System der Wasserversorgung einzuführen, d. h. eine Wasserleitung aus der Stadt zu ziehen. Der Beschluß über den Bau dieser Wasserleitung war schon angenommen, die Projektierungsarbeiten waren im Gange.

Es sei betont, daß diese beiden Systeme Mängel aufweisen. Die Nutzung des ersten ist durch die große Entfernung der Bohrungen erschwert; ihre Leistung konnte kaum den Bedarf der Siedlung und des Werks decken. Das zweite System forderte sehr großen Investitionsaufwand — nahezu 1,7 Millionen Rubel, außerdem hat die Stadt selbst Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung im Sommer, wenn der Wasserverbrauch wesentlich ansteigt. Weil die Rohrleitungen im ersten wie im zweiten Fall sehr lang sind, verringert sich die Betriebssicherheit dieses Systems. Eine normale Versorgung des Werks mit Wasser wäre nach wie vor ein wunder Punkt geblieben.

Dem Gutachten der Hydrogeologen zuwider behaupteten die Ureinwohner, daß das Wasser in den Grenzen der dem Werk zugeleitenden Ländereien in nötiger Menge vorhanden ist. Um eine bessere Wasserversorgung zu beschleunigen, beschloß die Werkleitung auf eigene Faust, einige Bohrungen niederzubringen. Schon die erste davon, angelegt nicht weit vom wichtigsten Wasserverbraucher — dem Kesselhaus, erwies sich als wasserhaltig. Auch die anderen vier haben

uns nicht enttäuscht. Die Qualität des Wassers darin stand derjenigen von Maximowka in nichts nach und übertraf diese sogar.

Der Werkdirektor Wladimir Nikiforowitsch Mily und der Chefingenieur Johann Ortle brachten in der Republikvereinigung „Kaschudoshprom“ des Ministeriums für örtliche Industrie, der ihr Werk gehört, den Verbesserungsvorschlag ein, das Werk und die Siedlung mit Wasser aus örtlichen Bohrungen zu versorgen, statt eine Wasserleitung aus Zelinograd zu ziehen, deren Entwurf schon erarbeitet wurde. Der ökonomische Nutzeffekt dieses Verbesserungsvorschlags allein durch Einsparung von Investitionen beläuft sich auf nahezu 1,5 Millionen Rubel — das ist ein Jahreshaushalt eines ganzen Rayons! Während für den Bau der aus der Stadt kommenden Wasserleitung 1,7 Millionen Rubel nötig waren, überstieg diese Summe bei der örtlichen Wasserversorgung keine 200 000 Rubel. Berücksichtigt man noch die für die 30-Kilometer-Wasserleitung zu beanspruchende Landfläche, die Betriebs- und Reparaturkosten dafür sowie die nötigen Wasserdruckstationen, die geringere Zuverlässigkeit und andere Faktoren des Wasserversorgungssystems, das vom Projektierungsinstitut entwickelt wurde, so kann der ökonomische Nutzeffekt noch höher sein.

Im Jahre 1975 wurde dieser Verbesserungsvorschlag in den übergeordneten Instanzen erörtert und für die Einführung empfohlen. Der frühere Entwurf wurde aufgehoben.

Jetzt ist der Verbesserungsvorschlag schon ins Leben umgesetzt. „Das Werk und die Siedlung verbrauchen täglich über 1 000 Kubikmeter Wasser“, sagt der heutige Direktor Johann Ortle, „und die örtlichen Bohrungen decken deren Bedarf vollständig. Bemerkenswert ist, daß die Leistung dieser Bohrungen nicht sinkt. Wenn nötig, kann ihre Zahl vergrößert werden.“

So haben das Ingenieurtechnische Denken und das staatsbewußte Herangehen an die Sache es ermöglicht, kolossale Volksmittel einzusparen.

Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Rekord der Bergleute

Einen großen Arbeitssieg im Wettbewerb zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Ekbastusugol“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, erzielt: Am 24. Dezember des zehnten Planjahres hatte das Kollektiv die 65 000 000. Tonne Kohle seit Jahresbeginn gewonnen.

Dieser beachtliche Arbeitssieg resultiert aus der sachkundigen Nutzung der Technik, aus dem hohen Bewußtsein und der Geschlossenheit des Kollektivs, der rationalen Nutzung jeder Arbeitsminute.

Einen gewichtigen Beitrag zu diesem Arbeitserfolg leistete die von Kommunisten Rudolf Fetzer geleitete komplexe Komsomol- und Jugendbrigade des Schaufelradbaggerkomplexes ERSchRD 5000 Nr. 10 aus dem Tagebau „Bogatyr“. Im letzten Jahr des zehnten Planjahres forderte

sie aus Abbauorten mit komplizierter Struktur etwa 8 Millionen Tonnen Kohle, errang damit eine Landesspitze in der Kohlerzeugung mit einem Schaufelradbagger dieses Typs und überbot wesentlich die frühere Höchstleistung, 12 200 Tonnen Kohle ist die monatsdurchschnittliche Leistung eines Brigademitglieds.

Die von der Komplexbrigade gewonnene Kohlenmenge kommt der Kapazität mehrerer großer Kohlenwerke mit tausendköpfigen Kollektiven gleich. In der ganzen Geschichte der Entwicklung der Kohlenindustrie des Landes ist das von der Brigade Fetzer erzielte Ergebnis eine Höchstleistung für ein Einzelaggregat.

Ausschlaggebend für diesen Arbeitssieg waren die hochproduktive und sachkundige Auslastung der leistungsstarken Berg-

bauausrüstung, die größtmögliche Reduzierung der Ständezeiten innerhalb der Schicht durch die Einführung rationaler Methoden der Wagenbeladung und die Erhöhung des Einsatzgrades des Baggers.

Maßgebend für den Erfolg der Brigade war auch die Einführung einer komplexen Form der Arbeitsorganisation und -stimmulierung, was zur Verbesserung der Qualität der Bohr- und Schießarbeiten in strukturschwierigen Kohlenmassiven und der laufenden Instandhaltung der Ortsbaugleise beitrug.

Schawkat NASYROW, Chefbergingenieur der Produktionsvereinigung „Ekbastusugol“

Gebiet Pawlodar



Gut bewährt

Die Fahrerbrigade Peter Reimer aus dem Kraftfahrbetrieb Dshetysal hat ihr Programm des zehnten Planjahres vorfristig erfüllt.

Dieser Erfolg ist dank dem mit dem Kombinat für Straßenbaumaterialien abgeschlossenen Vertrag möglich geworden. Die Brigade verpflichtete sich, im Laufe des Jahres 190 000 Tonnen Frachten aus dem Steinbruch Tschikas mit 4,5 Millionen Tonnenkilometer Umlauf zu befördern. Kennzeichnend ist, daß der Brigadier Beförderungsaufträge selbst entgegennimmt und dann vor dem Kombinat Rechenschaft ablegt. Das gestattet ihm, die Arbeit der Brigade besser zu organisieren und eine ununterbrochene Beförderung zu sichern. Auf Initiative Peter Reimers arbeiten 22 Fahrer mit 1 bis 2 Anhängern.

Die Analyse bewies: Bei guter Arbeitsorganisation ergibt das Vertragsverfahren einen großen ökonomischen Nutzeffekt.

Wladimir PENKOW, Gebiet Tschimkent

In der Kustanaier Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“ ist die Schicht der Meisterin Valentine Faust aus der Näherlei Nr. 1 führend im sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU. Die Näherinnen dieses Kollektivs haben die Aufgaben des zehnten Planjahres erfolgreich bewältigt und einen guten Start ins elfte genommen.

Unser Bild: Valentine Faust mit den Näherinnen Vera Badinger, Tajana Baigunussowa und Nadescha Bakumenko.

Foto: Viktor Krieger

Betrieb mehrt Kräfte

Ende des vorigen Jahres wurde in der Stadt Jessil eine neue Fabrik künstlicher Milch in Betrieb genommen. Das ist ein einzigartiger Betrieb in unserer Republik. Nach der Erreichung der projektierten Kapazität wird man hier etwa 72 000 Tonnen dieses wertvollen Produkts erzeugen.

Alle Abschnitte des Betriebs sind mit moderner Technik und leistungsstarken Anlagen ausgerüstet, hier arbeiten viele Fachleute.

Gegenwärtig spezialisieren sich vier Abschnitte auf die Erzeugung von Milch, Quark, Sahne und Rahm. Die ersten Dutzend

Tonnen der Milchzeugnisse wurden bereits vor Silvester an die Lebensmittelgeschäfte der Stadt und des Rayons geliefert.

„Heute wird daran gearbeitet, um bereits in nächster Zukunft einen neuen Abschnitt für Erzeugung von Rahmbutter und Eis in Betrieb zu nehmen“, sagte der Betriebsdirektor Boris Taran. „Alle Abschnitte sind mit Arbeitskräften komplettiert, viele unserer Fachleute wurden in gleichen Betrieben der RFSR und der Ukraine ausgebildet.“

Leo BILL, cherenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Erlaß
DES PRÄSIDIUMS
DES OBERSTEN SOWJETS
DER KASACHISCHEN SSR

Über die Bildung des Unions- und Republikministeriums für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, das Unions- und Republikministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR zu bilden.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. IMASCHEW

Sekretär I. V. — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
I. DOROCHOW

Alma-Ata, Haus der Regierung
Den 19. Januar 1981

Erlaß
DES PRÄSIDIUMS
DES OBERSTEN SOWJETS
DER KASACHISCHEN SSR

Über die Ernennung des Genossen J. I. Dsherembajew zum Minister für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, Genossen Dsherembajew, Jershepel Ischemtowitsch, zum Minister für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR, zu ernennen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. IMASCHEW

Sekretär I. V. — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
I. DOROCHOW

Alma-Ata, Haus der Regierung
Den 19. Januar 1981

Erlaß
DES PRÄSIDIUMS
DES OBERSTEN SOWJETS
DER KASACHISCHEN SSR

Über die Ernennung des Genossen S. M. Balshanow zum Minister für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, Genossen Balshanow, Sabit Mukanowitsch, zum Minister für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR, zu ernennen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. IMASCHEW

Sekretär I. V. — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
I. DOROCHOW

Alma-Ata, Haus der Regierung
Den 19. Januar 1981

Internationales Panorama

Paris — Frieden — erstrangiges Anliegen

Wissenschaftler und Vertreter von Forschungszentren mehrerer Länder haben an dem internationalen Forum „Forschung und Abrüstung“ teilgenommen, das in Paris zu Ende gegangen ist.

Der Vertreter der sowjetischen Delegation Prof. Michail Milstein verwies in seinem Diskussionsbeitrag auf die Gefahr des Mißbrauchs von Wissenschaft und Technik für militärische Zwecke. Gerade von diesen Erzeugnissen, sagte er, ließ sich die Sowjetunion leiten, als sie 1975 das Angebot machte, ein internationales Abkommen über das Verbot der Entwicklung und Produktion neuer Arten und Systeme von Massenvernichtungswaffen zu schließen. Das Leben fordert dringend von westlichen Kreisen, die die Militärpolitik und Militärstrategie bestimmen, daß sie aufhören, in Kategorien des Krieges und besonders des Nuklearkrieges zu denken, betonte der sowjetische Wissenschaftler.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Moissej Markow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, erklärte in einem Interview, das Forum „Forschung und Abrüstung“ in Paris sei sehr repräsentativ gewesen. Der Meinungsaustausch habe gezeigt, daß Wissenschaftler und Fachleute, die sich mit Problemen der Abrüstung beschäftigen, einmütig gegen Kernwaffenkrieg, darunter einen „begrenzten“, für die Ratifizierung des sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrages und für die Fortsetzung des Prozesses der Begrenzung strategischer Rüstungen auftraten.

Tokio — Breite Unterstützung

Die Regierung Babrak Karmal finde in der Bevölkerung Afghanistans breite Unterstützung. Das erklärte der frühere Vorsitzende des zentralen Exekutivkomitees der Liga der Sozialistischen Jugend Japans Kojiro Yamazaki auf einer Pressekonferenz in Tokio. Vor japanischen und ausländischen Journalisten berichtete er nach seiner DRA-Reise, die Lage im Lande stabilisiere sich. Alle Maßnahmen der Regierung seien auf die Grundinteressen der Werktätigen abgestimmt. Eine ständige Wasserversorgung werde für die Trockengebiete gesichert. Die Industrie werde wiederaufgebaut und weiterentwickelt. Zeitungen erschienenen regelmäßig. Neue Wohnviertel entstünden. Arbeiter, Mitglieder von Jugendorganisationen Afghanistans, Soldaten der Volkstreitkräfte und Kämpfer freiwilliger bewaffneter Formationen hätten, so sagte

Stockholm — Kritik am NATO-Beschluß

Der Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten Schwedens, Lars Werner, hat im schwedischen Parlament den Beschluß der NATO über die Stationierung neuer amerikanischer Raketenraketen auf dem Territorium einiger westeuropäischer Länder und die Strategie des sogenannten begrenzten Kernwaffenkrieges kritisiert.

Werner stellte fest, daß die Flügelraketen jetzt eine reale Tatsache sind und zusammen mit der amerikanischen Strategie eines begrenzten Nuklearkrieges eine wachsende Gefahr für die Länder Nordeuropas, darunter für das neutrale Schweden, darstellen.

Der Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten Schwedens erklärte, Schweden und andere Länder Nordeuropas würden immer mehr in die Kernstrategie der NATO und der USA einbezogen und rief die schwedische Regierung auf, gegen diese unheilvollen Pläne der USA-Militaristen zu protestieren.

Addis-Abeba — Um allgemeine Abrüstung

Der Kampf um die allgemeine Abrüstung und die weitere Vertiefung der Entspannung gehörten zu den Hauptaufgaben, vor denen die Menschheit stehe. Das erklärte der Generalsekretär des äthiopischen Friedenskomitees, Tibebu Shiferaw, in Addis-Abeba vor seiner Abreise nach Madagaskar wo er an der am 23. Januar in Antananarivo beginnenden Tagung des Büros des Weltfriedensrates teilnehmen wird. Die bevorstehenden Beratungen werte er als ein wichtiges Ereignis im Kampf um den Frieden in der ganzen Welt. Sie werde Maßnahmen im Zusammenhang mit der imperialistischen Gefahr in der Region des Indischen Ozeans, des Roten Meeres und des Persischen Golfes ausarbeiten.

Beirut — Waffenlieferung begonnen

Peking unterstützt tatkräftig Organisationen und Gruppen, die der rechtmäßigen Regierung der Volksdemokratischen Republik Jemen feindlich gesinnt sind und auf dem Territorium des Sultanats Oman Asyl gefunden haben. Darüber berichtet die libanesische Zeitung „Al-Dunia“ unter Berufung auf brielische diplomatische Kreise. Sie betont, daß China aktiv an der Einrichtung von Militärslagern im südwestlichen Teil des Sultanats teilnimmt, wo Kontrevolutionäre eine Kampfausbildung durchma-

New York — Was Vertrauen stärken

Probleme der Abrüstung, von denen viele auf Initiative der Sowjetunion der UNO zur Erörterung vorgelegt wurden, werden auch 1981 im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft stehen.

Wir sind der Ansicht, daß die Gemeinschaft der Nationen eine immer wichtigere Rolle in den Anstrengungen zur Festigung der internationalen Sicherheit und zur Verwirklichung praktischer Schritte im Bereich einer realen Abrüstung spielen muß. Dies hat der Vorsitzende der Expertengruppe für die Verwirklichung der Deklaration über die Festigung der internationalen Sicherheit, Hepburn, in einem Gespräch erklärt. Gerade auf diese Richtungen wird sich die Tätigkeit der Gemeinschaft der Nationen im Laufe des soeben begonnenen zweiten Jahrzehnts der Abrüstung konzentrieren.

Das Vertrauen stärken

Wir sind der Ansicht, daß die Gemeinschaft der Nationen eine immer wichtigere Rolle in den Anstrengungen zur Festigung der internationalen Sicherheit und zur Verwirklichung praktischer Schritte im Bereich einer realen Abrüstung spielen muß. Dies hat der Vorsitzende der Expertengruppe für die Verwirklichung der Deklaration über die Festigung der internationalen Sicherheit, Hepburn, in einem Gespräch erklärt. Gerade auf diese Richtungen wird sich die Tätigkeit der Gemeinschaft der Nationen im Laufe des soeben begonnenen zweiten Jahrzehnts der Abrüstung konzentrieren.

Beirut — Waffenlieferung begonnen

Peking unterstützt tatkräftig Organisationen und Gruppen, die der rechtmäßigen Regierung der Volksdemokratischen Republik Jemen feindlich gesinnt sind und auf dem Territorium des Sultanats Oman Asyl gefunden haben. Darüber berichtet die libanesische Zeitung „Al-Dunia“ unter Berufung auf brielische diplomatische Kreise. Sie betont, daß China aktiv an der Einrichtung von Militärslagern im südwestlichen Teil des Sultanats teilnimmt, wo Kontrevolutionäre eine Kampfausbildung durchma-

Addis-Abeba — Um allgemeine Abrüstung

Der Kampf um die allgemeine Abrüstung und die weitere Vertiefung der Entspannung gehörten zu den Hauptaufgaben, vor denen die Menschheit stehe. Das erklärte der Generalsekretär des äthiopischen Friedenskomitees, Tibebu Shiferaw, in Addis-Abeba vor seiner Abreise nach Madagaskar wo er an der am 23. Januar in Antananarivo beginnenden Tagung des Büros des Weltfriedensrates teilnehmen wird. Die bevorstehenden Beratungen werte er als ein wichtiges Ereignis im Kampf um den Frieden in der ganzen Welt. Sie werde Maßnahmen im Zusammenhang mit der imperialistischen Gefahr in der Region des Indischen Ozeans, des Roten Meeres und des Persischen Golfes ausarbeiten.

Paris — Frieden — erstrangiges Anliegen

Wissenschaftler und Vertreter von Forschungszentren mehrerer Länder haben an dem internationalen Forum „Forschung und Abrüstung“ teilgenommen, das in Paris zu Ende gegangen ist.

Herausbildung des kommunistischen Bewußtseins

Nach der Veröffentlichung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ entfalteten die Parteiorganisationen der Republik eine zielbewußte organisatorische Arbeit, die auf die weitere Vervollkommenheit des komplexen Erziehungsprogramms zielt.

Einheitlicher Polittag

In den Städten, Dörfern und Siedlungen Ostkasachstans fand ein einheitlicher Polittag statt, gewidmet dem Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“.

Mehr als 700 Parteifunktionäre der Stadt- und Rayonparteikomitees, Tausende Lektoren, Politinformatoren und Agitatoren trafen sich an diesem Tag mit den Werkträgern der Betriebe, Sowchose, Kolchose, Institutionen und mit der Bevölkerung in den Wohnorten.

Die Vorschläge und Bemerkungen der Hörer werden gründlich analysiert. Man merkt Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung vor. Bei der Erörterung des Entwurfs sind etwa 70 wertvolle Empfehlungen und Vorschläge eingelaufen, die auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und Modernisierung der Produktion gezielt sind.

Alexej NIKOLAJEW

Volksuniversität

Über tausend Propagandisten, Agitatoren, Politinformatoren, etwa sechshundert Lektoren der Gesellschaft „Snamje“ veranstalten dieser Tage in den Kollektiven der Produktionsvereine „Pawlodarer“ Traktorenwerk „W. I. Lenin“ Lesungen über den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“.

Auf Initiative der Parteiorganisation der Verelungung wurde eine Volksuniversität „Von Parteitag zu Parteitag“ gegründet. Ihr Ziel ist, am Vorabend des XXVI. Parteitags in den Arbeitskollektiven über die Innen- und Außenpolitik der KPdSU, über die große Arbeit, die unsere Partei zur Verbesserung des Lebens der Sowjetmenschen leistet, über ihre Rolle im Kampf für Frieden auf Erden zu informieren.

Zu den Vorlesungen lädt man auch Veteranen der Partei und des Großen Vaterländischen Krieges ein. Es werden Ausstellungen

Schule der Lektorenmeisterschaft

Am Tschikalow-Rayonparteikomitee, Gebiet Kokschetaw, funktioniert eine Schule für Lektorenmeisterschaft. Die Vorträge werden von verantwortlichen Parteimitgliedern gehalten. Den Vorträgen „Die Partei leitet — der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche“ hielt der Sekretär des Rayonparteikomitees N. P. Wassiljko.

über die Parteilage organisiert. In der ersten Unterrichtsstunde sprach der Held der Sozialistischen Arbeit, Stahlschmelzer W. Moschkin. Er widmete seine Ansprache den Veränderungen, die sich im Werk nach dem XXV. Parteitag der KPdSU vollzogen.

Michail STESCHENKO

Agitatoren lernen

Im Rayon Sokolowka, Gebiet Nordkasachstan, fand das fällige Seminar für Politinformatoren und Agitatoren statt, auf dem die Aufgaben der Agitatoren in der Propaganda des Entwurfs der Hauptrichtungen der UdSSR erörtert wurden.

Der Sekretär des Rayonparteikomitees R. Uwisow machte die Teilnehmer des Seminars auf die Aufgaben aufmerksam, die vor dem ideologischen Aktiv des Rayon in dieser Periode stehen. W. Morosowa, Leiterin der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonparteikomitee, hielt den Vortrag „Politische Agitation — eine mächtige Waffe der Partei.“ R. Tschulanowa, Leiterin des Kabinetts für politische Aufklärung im Rayonparteikomitee, sprach zum Thema „Die Hauptprinzipien der politischen Agitation und die Forderungen an sie“. Die Leiterin der Rayonabteilung Kultur G. Kuz berichtete den Politinformatoren und Agitatoren über den Inhalt und die Hauptrichtungen der jetzigen Agitationsarbeit unter den Massen.

Alfred PRJANIKOW

Schule der Lektorenmeisterschaft

Am Tschikalow-Rayonparteikomitee, Gebiet Kokschetaw, funktioniert eine Schule für Lektorenmeisterschaft. Die Vorträge werden von verantwortlichen Parteimitgliedern gehalten. Den Vorträgen „Die Partei leitet — der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche“ hielt der Sekretär des Rayonparteikomitees N. P. Wassiljko.

„Der entwickelte Sozialismus — eine gesetzmäßige Etappe auf dem Weg zum Kommunismus“ lautet das Thema des Vortrags des Leiters des Kabinetts für politische Aufklärung T. I. Batyrbekow. A. W. Fedotowa, Sekretärin des Vollzugeskomitees des Rayons, hielt den Vortrag über die Aufgaben der Lektorenmeisterschaft. Er erzählte den Hörern über die Redekunst und über den Stil der Aussprachen.

Den Unterricht besuchen junge Lektoren, die noch wenig Erfahrung in der Lektorsarbeit haben.

Iwan PETROW

FORSCHER SEIN — das heißt, den Mut haben, die Bahn zu brechen, das heißt, die Courage haben, ins Ungewisse zu schreiten, das heißt, einen Charakter nicht für Einzelfälle, sondern fürs ganze Leben zu haben.

Solch eine Etasstelle kennen die Mitarbeiter der Kaderabteilung des Unions-Forschungsinstituts für Buntmetallindustrie nicht, weil sie in ihrem Stellenplan nicht vorgesehen ist. Und trotzdem gibt es sie — nach dem Charakter und sogar nach der Form der Tätigkeit. Da stimmt übrigens alles: der Mensch adelt das Amt. Und zwar tut er es freiwillig, indem er Pflichten und nicht einfach die vorgeschriebene Erfüllung dienstlicher Obliegenheiten übernimmt.

Bis 25 Prinzipien neue Technologien, wissenschaftliche Forschungsarbeiten gehen durch die Köpfe und Hände der Experimentatoren. Und keine umgeht den Hauptforscher, den Gesetzgeber der technologischen Politik von morgen.

In der Metallurgie, wie in jedem anderen Industriezweig und in der Ökonomik überhaupt, kommt es sehr oft vor, daß großartige Ideen, die nicht nur durch theoretische Berechnungen, sondern auch durch Laborteste bestätigt sind, sich in der industriellen Serienproduktion nicht bewähren. Und dafür liegen keinerlei Ursachen vor, so scheint es wenigstens. Anzunehmen ist jedoch, daß alles eigentlich an der technologischen Pünktlichkeit liegt. Das gleicht einer Keilreaktion: beim kleinsten Fehler in der Berechnung der kritischen Masse des Ausgangsmaterials findet keine Kerntteilung statt.

Die Technologie der Buntmetallverhüttung ist besonders launenhaft. Trotzdem die menschliche Zivilisation eben mit ihr begonnen hatte (dabei noch lange vor der chrestomatisch bekannten Bronzezeit), und der Mensch darin auf den ersten Blick die größte Erfahrung haben mußte. Aber vielleicht rühren die vielen Rätsel gerade daher, denn je mehr man von einem Gegenstand weiß, desto mehr Fragen tauchen auf. Die Natur der Erscheinungen ist unerschöpflich, und damit ist viel gesagt. Wenn nicht gar alles.

Somit liefert das Labor die einen Resultate, und die industriellen Tests liefern ganz andere, die die ganze Laborarbeit negieren.

Schon mehrmals kam es so, daß Kurur sich zusammen mit den Mitarbeitern des Labors über einen Erfolg freute, der nach ihrer Meinung neue Wege in der Buntmetallverhüttung eröffnen sollte, und später in Verlegenheit und Verzweiflung vor dem Ofen

stand, in dem das Metall nicht schmelzen wollte. Und alle gingen von neuem an die Arbeit, rechneten und prüften. Der Cheftechnologe befand sich stets neben den Wissenschaftlern, zusammen mit ihnen verbrachte er schlaflöse Nächte, suchte nach der Ursache, warum die Veränderung der Kennwerte zur Negation des neuen Prinzips führte. Und es geschah oft, daß gerade er, Wjatscheslaw Kurur, der erfahrene Praktiker, einen Ausweg aus der Lage fand. So war es, als die neue Technologie der Produktion von Schwerfeldisen eingeführt wurde. Die Idee, die vom Alma-Ataer Wissenschaftler Laganow stammte, hatte sich im Laborexperiment ausgezeichnet bewährt. Jedoch in der industriellen Anlage wollte die Reaktion nicht gelingen. Laganow forderte die Zusammensetzung des Konzentrats und die Schmelzdauer zu ändern, die Temperatur zu heben. Kurzum, alle Faktoren, die so oder anders den Ausgang der Sache beeinflussen konnten, wurden durchgearbeitet, und zwar empirisch, ohne jegliche theoretische Begründung, aufs Geratewohl. Doch alles war vergebens. Dann schlug Kurur seine Variante vor, nach der die Schmelze nach einem prinzipiell neuen Verfahren durchzuführen war: Nicht bei Hebung der Temperatur, sondern beim Hineinblasen kalter Luft in den Ofen. Laganow sah ihn verwundert an, versuchte zu widerreden, winkte dann aber mit der Hand ab.

Schließlich hatten seine Berechnungen, die er penibel genau unter Berücksichtigung aller chemischen Vorgänge machte, welche positive Ergebnisse zeigten sollten, zu nichts geführt. Erfahrungsgemäß war auch auf nichts mehr zu warten. Vielleicht lohnte es sich wirklich, diese Aufgabe mal mit Kururs Augen zu betrachten?

Zwei Monate vergingen in der Vorbereitung des Ofens zur Schmelze nach der Technologie, die Wjatscheslaw Kurur vorge schlagen hatte. Am Tag des Experiments war er ruhig wie immer. Nur die Art und Weise, wie er den Ofen ansah, verriet seine Erregung. Und das Schmelzen gelang, und noch viel! Die Leistung des Ofens konnte sich jetzt im Vergleich zur projektierten Kapazität aufs Zwei- und Dreifache vergrößern.

An die Fachschule für Bergbau war Wjatscheslaw nicht nach dem Wunsch seines Herzens gegangen, wie man sagt. Andere Jungen gingen, und so auch er.

Wahrscheinlich wollte er die Tüchtführung mit ihnen nicht verlieren. Wenn er jedoch für das Bergbauwesen gar nichts übrig gehabt hätte, so wäre er wohl kaum an diese Schule gegangen, auch nicht der Tüchtführung zuliebe. So war sein Entschluß zu verstehen.

Die Fachschule hatte er mit guten Leistungen beendet, als er jedoch nach Ust-Kamenogorsk kam, war er nicht besonders entzückt. Jetzt vermag er kaum zu erklären, was ihm damals in der Betriebsabteilung so mißfallen hatte. Es hatte ihm nun einmal

Dein Standpunkt im Leben

Der Testmetallurg

nicht gefallen und basta. In die Armee zog er mit leichtem Herzen, ohne Bangen um seine Arbeit, die er noch nicht liebgewonnen hatte. Auch später, nach dem Soldatendienst, konnte er sich noch lange nicht zurechtfinden. Er arbeitete als Laborant. 1958 wurde der Experimentierbetrieb des Unionsforschungsinstituts für Buntmetallindustrie geschaffen, und Wjatscheslaw erhielt dort eine Stelle als Meistergehilfen in der technologischen Abteilung. Für Wjatscheslaw Schick sal war sonderbarer Weise eine neue Hüttenanlage entscheidend, die man ins Werk gebracht hatte.

Entweder konnten sich die Einrichter, die die neue Technik montieren und anlassen sollten, in all den komplizierten Konstruktionen nicht zurechtfinden oder hatten die Spezialisten des Betriebs an ihr keinen Gefallen gefunden, jedenfalls standen die Teile etwa zwei Monate in den Ecken der Werkhalle herum und waren allen ein Dorn im Auge. Die Ingenieure und Arbeiter ärgerten sich über die riesigen Kisten voll Eisen. Besonders reizten sie den Abteilungschef Kuprijanow. Einmal sagte er zu Wjatscheslaw (er war wohl schon der einzige, dem er es nicht gesagt hatte):

„Vielleicht nimmst du sie dir vor? Ich kann diesen Brontosaurus nicht mehr ansehen. Wer den nur erfunden hat? Vielleicht kriegt du was zustande...“

Und Wjatscheslaw machte sich an die Arbeit...

Scherereien gab es mit diesem „Brontosaurus“ — einer unansehnlichen, aber technologisch großartigen Maschine, — viel.

Aber was ein Mensch erfunden hat, muß von einem anderen unbedingt verstanden werden. Es kommt dabei nur auf das Niveau des technischen Denkens an.

Kuprijanow sah Kurur damals zum erstenmal mit Interesse an. „Du bist aber ein Köpfcchen! Aus dir kann wirklich etwas werden...“ Ich hab dich die ganze Zeit beobachtet und gedacht, du würdest es aufgeben, weil so lange nichts herauskam. Du bist aber nicht von der Sorte, die klein begeben.“

Bald darauf wurde Wjatscheslaw Meister in der Abteilung. Das war ein Amt, wo Selbstständigkeit, Initiative, Beharrlichkeit notwendig waren. Jetzt, da er schon lange Cheftechnologe ist, überblickt er manchmal in Gedanken den Weg, den er zurückgelegt hat: Meistergehilfe, Meister, Technologie und Cheftechnologe. Jede Stufe, die er erklomm, lehrte ihn etwas Neues. Hauptsache, an ihm ging nichts spurlos vorüber. Er behielt alles, womit er es in der Arbeit zu tun hatte. Jetzt ist seine persönliche Erfahrung der Probstein, an dem die Wissenschaftler des Forschungsinstituts oftmals ihre Ideen prüfen.

Wenn Kurur gesagt hat, daß etwas nicht geht, so muß man sich die Sache überlegen. So raten den Neulingen gewöhnlich Menschen, die mit dem Hauptprüfer schon längere Zeit zusammenarbeiten.

Bei der Aufstellung der Technologie der Verarbeitung des Silberschlickers (so nennt man eine Mischung aus Blei, Gold, Silber und Zink) verließ Kurur tagelang nicht die Werkhalle und achtete darauf, daß alles, bis ins kleinste, sorgfältig gemacht werde. Kurur verstand gut, wie bedeutsam der Erfolg sein würde: Verschwinden würde die schwere manuelle Arbeit, ohne die man in dieser Betriebszelle noch nicht auskommen konnte. Er überlegte, in welchem Maße sich die Produktivität steigern, wie groß der ökonomische Effekt sein würde.

Die Laborteste ließen auf einen Erfolg hoffen. Aber er, der Prüfer, wußte gut, was diese Laborteste wert waren, und unternahm alles, um den Erfolg des industriellen Experiments zu sichern.

Endlich ist der Silberschlicker im Ofen. Die Geräte zeigen 1200—1300 Grad C. Das Zink aus dem Schlicker ging in die Schlacke über, reduzierte sich und konnte jetzt abgesondert

werden. Die anderen Bunt- und Edelmetallverbindungen lauter ten sich nach einiger Zeit, und die Legierung wurde abgestochen. Das Ziel war erreicht. Die neue Technologie hatte sich behauptet. Der ökonomische Effekt ihrer Anwendung erwies sich als kolossal. Allen, die an der Erarbeitung und Einführung des Verfahrens zur Reinigung des Silberschlickers beteiligt waren, wurde der Staatspreis zugesprochen. Auch Kurur war unter den Ausgezeichneten.

Auch zum Kiwzet, der nach der Meinung der Fachleute, die jetzigen Grundlagen der Metallurgie prinzipiell verändern wird, hat Kurur direkte Beziehungen. Unter seiner unmittelbaren Teilnahme fanden die ersten Tests des Kiwzet statt. Auch die Idee der Schaffung des Kiwzet war nicht ohne Kurur entstanden, der zu kühnen Ideen niemals gleichgültig ist. Kiwzet ist ein Aggregat, das einen ganzen Betrieb ersetzen kann. Man stelle sich nur vor — einen ganzen Betrieb mit seinen ungelegenen Ausrüstungen, Ofen, Schornsteinen. Ich betone — auch mit Schornsteinen, die uns das Leben vergällen. Denn der Kiwzet raucht nicht, stößt keine Giftgase in die Luft aus, verpestet die Umwelt nicht. Im Kiwzet ist alles sauber. Da gibt es einen fast geschlossenen Zyklus. Der Schwefel, der die Luft vergiftete, dient jetzt als Brennstoff. Das Aggregat wird ferngelenkt. Die Kiwzetvorgänge sind noch nicht vollständig durchgearbeitet. So manches muß noch überprüft und erprobt werden. Jetzt gewinnt man in der Kupferhütte von Irtysschsk im Kiwzetverfahren mit Schwefel verbundenes Kupfer. Die Hüttenwerker von Ust-Kamenogorsk haben sich jedoch die Aufgabe gestellt, Schwarzkupfer zu gewinnen.

Die Hauptforschungen und -arbeiten sind in dieser Richtung bereits im Gang. Die Einmaligkeit der Kiwzet-Idee hat nicht nur die sowjetischen Metallurgen in ihren Bann gerissen. Viele Länder interessieren sich für sie. Mit dem Unionsforschungsinstitut für Buntmetallindustrie und mit dem Experimentalen Bleiwerk haben Kanada, Bolivien, die BRD und andere entwickelte Industrieländer Verträge abgeschlossen.

Über den Kiwzet kann Kurur nicht ruhig reden. Jetzt widmet er sich voll ganz nur ihm. Noch viel muß er erfahren und erschaffen. Ausgetretene Pfade interessieren Kurur nicht. Er ist stets unter denen, die vorangehen.

Elisabeth KLUDDT, Korrespondentin der „Freundschaft“

Ust-Kamenogorsk

Irrigationsausrüstungen für Oasen

In Kasachstan sind die Möglichkeiten für die Herstellung von Irrigationsausrüstungen für Oasen erweitert worden. Die staatliche Kommission hat das Werk für Stahlblechbauelemente in Tschu in Betrieb genommen, dessen Erzeugnisse es ermöglichen werden, die Entwicklung der Bewässerungsbauzonen, Taschkent und Kurdai im westlichen Tienschanvorland zu beschleunigen. Es ist vorgemerkt, hier etwa 100 000 Hektar Neuland für Gemüse- und Futterkulturen, Zuckerrüben und Weizen urbar zu machen.

Die projektierte Kapazität des neuen Betriebs beträgt 72 000 Kubikmeter Erzeugnisse, die für die Errichtung von Wasserbauelementen und dauerbetriebliche Berieselungsmagistralen bestimmt sind. Zugleich ist vorgesehen, Blinder und Tafeln zur Errichtung von Viehzuchtanlagen, Lager- und Produktionsgebäuden sowie von Platten für Wohnhäuser vom Stadttyp zu fertigen.

Im ersten Jahr des zehnten Planjahres lieferte die Zelino-grader Porzellanfabrik 24 Erzeugnisarten. Bis zum Eröffnungstag des Parteiforums will das Kollektiv der Fabrik alle Erzeugnisse seiner Produktion auf I. Güteklasse bringen. Vortreffliche Ergebnisse haben Anna Borisanowa und der Komsomolze Jakob Schadrin (unser Bild), die an Brennöfen arbeiten, aufzuweisen. Sie erfüllen ihr Schichtsohl täglich zu 150—200 Prozent.

Foto: Woldegar Nagel

Einmütige Billigung

Das Gebiet Kustanal ist in den Jahren des zehnten Planjahres in seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einen großen Schritt vorangekommen. Der Umfang der Industrieproduktion vergrößerte sich um 25 Prozent. Bedeutend stieg die Gewinnung von Eisen, die Erzeugung von Elektroenergie, Chemiefasern und Keramik. Es wurde die Produktion solcher Erzeugnisse wie Aluminiumsilikat-Feuerfeststoffe und Polyvinylchloridfasern aufgenommen. Die Produktion von Konsumgütern wuchs an, der Plan der Inanspruchnahme von Investitionen in der Bauproduktion wurde zu 116 Prozent erfüllt. Der jahresdurchschnittliche Verkauf von Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Milch, Eiern und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat stieg gegenüber dem neunten Planjahr bedeutend. Das wurde auf der vor kurzem in Kustanal abgehaltenen Versammlung des Gewerkschaftsaktivs des Gebiets betont.

seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eröffnen sich dem Gebiet im elften Planjahr. Für 1981 ist ein weiteres Wachstum der Industrieproduktion und der Realisierung von Erzeugnissen vorgesehen. In die Landwirtschaft, für ihre komplexe Entwicklung, sollen 200 Millionen Rubel investiert werden. Es sollen neue Stromleitungen, 350 000 Quadratmeter Wohnfläche und andere Objekte in Nutzung genommen werden. Eine weitere Entwicklung werden das Verkehrs- und das Nachrichtenwesen, der Handel, das Dienstleistungswesen, die Kultur und andere Zweige der Volkswirtschaft erfahren.

Während der Erörterung stellten die Versammlungsteilnehmer fest, daß die Realisierung dieser Aufgaben undenkbar ist ohne eine weitere Bestimmung des sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und um die Verbesserung der Arbeitsqualität. Deshalb müssen die Bemühungen aller Gewer-

schaftsmitglieder auf die Sicherung einer gut abgestimmten Arbeit jedes Kollektivs und aller Wettbewerbsteilnehmer gerichtet sein, muß die Initiative der Werktätigen des Gebiets Rostow „Keller“ neben ihr darf zurückbleiben“ weitestgehend verbreitet werden.

Es gilt, Fragen der Verbesserung der Planung und der Leitung der Ökonomik mehr Beachtung zu schenken. Die Gewerkschafts- und die Wirtschaftsorgane müssen mehr Aufmerksamkeit auf den im Jahre 1981 und in den darauffolgenden Jahren vorgesehenen Übergang zu kollektiven Formen der Arbeitsorganisation und Entlohnung schenken.

Während der volksumfassenden Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag schlossen sich die Werktätigen des Gebiets gleich dem ganzen Sowjetvolk immer aktiver dem sozialistischen Wettbewerb an, übernahmen erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des bevorstehenden Parteitags. Hohe Ziele

steckten sich die Kollektive des Kamgarn- und Tuchkombinats, der Fabrik „Bolschewitschka“ und andere. Etwa 500 Arbeiter dieser zwei Betriebe wollen ihr Zielmonatssoll zum Tag der Eröffnung des Parteiforums erfüllen. Gegenwärtig arbeiten insgesamt 1 400 Werkabteilungen und -abschnitte, Schichten und Brigaden sowie 24 000 Werktätigen mit Planvorsprung. Einige von ihnen haben den Plan des ersten Quartals bereits erfüllt. Die Bauarbeiterbrigade G. Gurjanow will zu Beginn des Parteitags ihren Plan für das erste Jahr des elften Planjahres erfüllen. Und solcher Beispiele gibt es viele.

Auf der Versammlung sprachen der Vorsitzende des Vereinigten Gewerkschaftskomitees des Straßenbaustrafs Nr. 3 G. W. Pankowski, der Meister L. Katschenko aus dem Chemiefaserwerk, die Weberin L. Antropowa und andere, die Vorschläge und Ergänzungen zum Entwurf der Hauptrichtungen einbrachten. Sie äußerten ihre restlose Billigung dieses wichtigen Dokuments, das die Ziele und Aufgaben unserer Partei in der Wirtschaft und in der weiteren Hebung des Lebensstandards des Sowjetvolks festlegt.

Adolf RIEGERT

Auf neue Kennziffer ausgerichtet

Die Hauptrichtung ihrer Wirtschaftsstrategie sieht die Partei darin, die Ökonomik entwickelnder auf Intensiventwicklung umzustellen, reelle organisatorische und materiell-technische Voraussetzungen für die Beschleunigung der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu schaffen und eine möglichst rasche Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik zu sichern.

Die erfolgreiche Lösung vieler Aufgaben der Gegenwart hängt von der weiteren Vervollkommenheit des Wirtschaftsmechanismus ab. Eine große Beachtung wurde im Beschluß des ZK der KPdSU vom 12. Juli 1979 den neuen Bewertungskennziffern geschenkt. Eine davon ist das normative Nettoprodukt.

Ab 1. Januar 1982 soll das Alma-Ataer Werk „Porschen“ diese Kennziffer einplanen. Gegenwärtig bereitet sich das Kollektiv darauf vor. Große Beachtung wird zuallererst der Regelung der Arbeitsnormung geschenkt, denn die Normative des Nettoprodukts werden ausgehend vom Arbeitsaufwand festgelegt. Es wurden bereits 302 Normen der Hauptproduktionsrichtungen überprüft. Schon jetzt ermöglicht die Vervollkommenheit der Normung, die Arbeitsintensität um mehr als 113 800 Normstunden zu verringern.

Das Geleistete bildet die Grundlage für den Übergang zur Bewertung nach dem normativen Nettoprodukt. Für die Planung nach dieser Bewertungskennziffer und ausgehend davon, daß das Normative des Nettoprodukts auf der Basis der Planleistung festgelegt wird, haben wir alle Unterlagen für die Preisüberprüfung vorbereitet. Darin sind Kennziffern enthalten, die für die Erarbeitung der Normative des Nettoprodukts erforderlich sind. Das sind der Grundlohn der Betriebsarbeiter, der Sozialversicherungsbeitrag und der Zuschlagslohn.

Gegenwärtig wird der Koef-

zient des Arbeitslohns und des Sozialversicherungsbeitrags des übrigen Produktionspersonals (des Betreuungspersonals und der Leitungskräfte) berechnet. Außerdem haben wir die Präzisierung des Aufwands und des Materialnormativs, des Normativs der anzuschaffenden Komplettierungsteile für die ganze zu liefernde Produktion unter Berücksichtigung des Normativs der Umlaufmittel und der unvollendeten Produktion beendet.

Die Anwendung der Kennziffer des normativen Nettoprodukts erfordert eine bessere Nutzung der Arbeitsreserven und die Vervollkommenheit der Formen der Arbeitsorganisation. Bereits heute bildet die Brigadenvertragsmethode die Grundlage der Arbeit unseres Kollektivs.

Im Werk gibt es 1290 Produktionsbrigaden, denen 1560 Personen angehören. Die Einführung solcher Arbeitsorganisation ermöglichte es, die Arbeitsintensität um 4,3 Prozent und die Verluste wegen Ausschuß um die Hälfte zu verringern.

Lange Zeit wurde im Werk die Frage gelöst, wie die Planung und der Verbrauch des Lohnfonds zu verbessern und dieser in einen aktiven Stimulator der Steigerung der Produktionseffektivität zu verwandeln sei. Und das ist uns gelungen nach dem Übergang zur neuen Ordnung der Planung und Kontrolle des Verbrauchs des Lohnfonds mit Hilfe des Normativaufwands je Rubel Warenproduktion.

Die Umstellung des Werks auf die Planung und Einschätzung der Tätigkeit nach der Bewertungskennziffer des normativen Nettoprodukts erfordert die Übereinstimmung der innerbetrieblichen Planung mit den Bewertungskennziffern.

Wir hoffen, daß die Anwendung der Bewertungskennziffer nach dem Produktionsumfang und dem normativen Arbeitsaufwand in den wichtigsten Werkabteilungen die Zweckmäßigkeit der Ermittlung des Beitrags

jeder Unterabteilung am Endergebnis vollständig bestätigen wird. Diese Kennziffer sichert eine einfache und zuverlässige Verbindung des Plans der Werkabteilung mit den Plänen der Produktionsabschnitte.

Es kann keine Rede von einer Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Einführung neuer Planziffern ohne Vervollkommenheit der materiellen Stimulation sein, denn die Wirkung der neuen Kennziffer auf die Produktionseffektivität hängt vielfach von einer solchen Organisation der Produktion ab, die die Möglichkeit einer unverdienten Lohnerhöhung ausschließt.

Schon jetzt wird im Kollektiv viel Beachtung dem System der materiellen Stimulation der Stücklöhner in führenden Berufen, der Ingenieure, Techniker und Angestellten geschenkt. Doch mit der Einführung der Bewertung nach dem normativen Nettoprodukt wird es eine weitere Vervollkommenheit erfahren.

Gegenwärtig erarbeiten wir vollkommene Bestimmungen, die es ermöglichen, den sozialistischen Wettbewerb auf ein höheres Niveau zu heben. Wir schenken nun mehr Aufmerksamkeit der Ausstellung der Betriebspläne, in dem Angaben über die Produktionskapazitäten und ihre Nutzung, der Schichtkoeffizient, der denjenigen vom vergangenen Jahr übertrifft, sowie andere technisch-ökonomische Kennziffern enthalten sind, die für die Aufstellung der Fünfjahr- und der Jahrespläne erforderlich sind. Unsere Hauptaufgabe ist die Reduzierung der manuellen Arbeit. Gegenwärtig erarbeiten wir einen Plan organisatorisch-technischer Maßnahmen, deren Realisierung das Mechanisierungsniveau wesentlich erhöhen wird.

Der Übergang zur Berechnung des normativen Nettoprodukts und die Anwendung der normativen Methode der Planung des Arbeitslohns werden es gestatten, die Möglichkeiten der Brigadenform der Arbeitsorganisation besser zu nutzen und die wirtschaftliche Rechnungsführung innerhalb einer Abteilung zu festigen.

Jerke KURMANGALJEWA, ökonomischer Direktor des Werks „Porschen“

Alma-Ata

Verschiedene Formen und Methoden

SCHEWTSCHENKO. In der Roten Ecke der Bau- und Montageverwaltung Nr. 88 haben gesellschaftspolitische Lesungen über den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag stattgefunden.

„Solche Lesungen“, sagte M. K. Kussainow, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietsparteikomitees, „werden gegenwärtig in allen großen Industrie-, Baubetrieben und

Sowchose veranstaltet. Für die weitgehende Propaganda des Entwurfs der Hauptrichtungen werden verschiedene Formen und Methoden angewandt. Es gibt die Vorlesungsreihen „Von Parteitag zu Parteitag“, „Pläne der Partei — Pläne des Volkes“. Es wurden über Hundert Agitations- und Propagandistengruppen gebildet, die in entlegene Erdbeirgebiete, auf Bohr- und Schürfsplätze, auf Umtriebs-

weldern zu Viehzüchtern fahren. Für sie wurden methodische Anleitungen zu den Themen „Die Ergebnisse des zehnten Planjahres“, „Das elfte Planjahr — eine wichtige Etappe des kommunistischen Aufbaus“, „Die Sorge für das Wohl des Volkes — das höchste Ziel“ vorbereitet.

An der Propaganda des Entwurfs der Hauptrichtungen beteiligen sich über 17 000 Lektoren, Propagandisten, Politinformatoren und Agitatoren des Gebiets.

(KasTAG)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Sie verteidigte das Kleine Land

In der Mittelschule Nr. 32 wurde der Geschichtskomplex gegründet, der aus den Kabinetten für Geschichte und Gesellschaftskunde sowie dem Saal für Kampfesruhm besteht. Diesem Ereignis ging eine mühsame Sucharbeit voraus. Die Roten Pfadfinder, geleitet von ihrer Geschichtslehrerin Stabrowskaja, stellten sich die Aufgabe, alle Kämpfer des Kleinen Landes, die im Gebiet Nordkasachstan wohnen, aufzufinden zu machen. Sie wandten sich an den Gebietsrat der Veteranen, und nun zählt ihre Liste 18 Verteidiger des Kleinen Landes. Mit allen stehen die jungen Sucher jetzt im Briefwechsel.

Aus dem Gebietmuseum für Geschichte und Heimatkunde und aus der Mittelschule Nr. 36 in Noworosjisk erhielt man einige Reliquien und eine Hülse mit der Erde vom Kleinen Land.

Zur Eröffnungsfeier kamen zu den Roten Pfadfindern die Kriegsveteranen Barai Alimchushin, Iwan Bugajew und Iwan Smagin, die auf dem Kleinen Land kämpften, Dmitri Schandybin, der sich am Sturm auf Berlin beteiligte, und Jakow Nowokow, Dozent an der Pädagogischen Hochschule.

Der Oberstleutnant Barai Alimchushin erzählte den Kindern von seinen Kampfkameraden und ihrer Tapferkeit. Barai Rachimowitsch war unter denen, die von den Feinden wegen ihrer Kühnheit „Dreifacher Kommunist“ genannt wurden. Er dankte im Namen aller Verteidiger des Kleinen Landes, die heute noch am Leben sind, den Schülern für ihre nützliche Arbeit.

Dann sprach Iwan Bugajew. Er erzählte über einen harten Kampf, den sein 109. Schützenregiment aufnehmen mußte. Viele seiner Kameraden blieben auf dem Schlachtfeld liegen. „Sie gaben ihr Leben für unsere Heimat hin, für eure glückliche Kindheit“, sagte der Veteran zum Schluß.

Danach boten die jungen Laienkünstler den Gästen die literarisch-musikalische Komposition „Das Kleine Land“. Die Komsomolzen und Pioniere lasen Auszüge aus dem Buch von Leonid Iljitsch Breschnew „Das Kleine Land“ und sangen das gleichnamige Lied.

Woldemar WETZNER,
Oberlehrer
Petropawlowsk



Die beste Freundin

Meine erste Lehrerin war Galina Wilhelowna Weber. Sie hat uns lesen, schreiben und rechnen gelehrt. Noch als kleine Oktoberkinder haben wir bei ihr im Werkunterricht allerlei schöne Applikationen gemacht, genäht, gestrickt und wunderbare Tierchen aus Plastilin geformt.

Galina Wilhelowna war stets lebensfroh, sie kannte eine Menge heitere Spiele, die sie uns beibrachte. Am Wochenende machten wir mit ihr Exkursionen, besuchten unsere Paten, sangen für die Bestarbeiter heitere Lieder.

Leider war unsere Lehrerin nur zwei Jahre bei uns, dann zog sie nach Aktjubinsk, und jetzt stehen wir mit ihr im Briefwechsel. Zum Abschied schenkte sie uns eine kleine Büchersammlung und einige Lege-spiele, die wir als die teuersten Reliquien aufbewahren. Manchmal kommt unsere ehemalige Lehrerin zu uns in die Schule, und jedesmal findet sie, daß wir stark gewachsen seien.

Lene HOLZ,
Klasse 5b
Leninskoje

Helene EDIGER

Freigebiger Winter

Spitzenfächer wirft der Winter über Feld und über Wald, und er bietet seine Ware allen Menschen, jung und alt:

„Nehmt, ich geb sie euch nicht teuer, — allen Mädchen für 'nen Kuß, Jungen kneif ich in die Nase, daß sie mancher reiben muß.“

Alte Leuchten respektier ich, wenn sie warm gekleidet sind, Silbersterne streu ich gerne auf die Handschuh einem Kind.

Bin ein lustiger Geselle, wer mich liebt, — den lieb ich auch. Nehmt umsonst die schönen Tücher bis zum Frühling in Gebrauch.“

Der ungeschickte Großvater

Russisches Volksmärchen

Es waren einmal ein Großvater und eine Großmutter.

Der Großvater ging zum Markt und kaufte ein Kücken.

„Komm, Kücken, komm, wir wollen nach Hause gehn“, sagte er. Aber das Kücken kam nicht.

Der Großvater versuchte es zu locken. Er winkte und schnips-te mit den Fingern. Er zog es von vorn und schob es von hinten. Das Kücken blieb, wo es war.

Schließlich wurde der Großvater müde und ging allein nach Haus. „Großmutter, ich habe ein Kücken gekauft. Aber es bockt. Es läuft nicht“, sagte er.

Da ging die Großmutter hin, nahm das Kücken und trug es heim. Der Großvater freute sich. „Wie klug doch die Großmutter ist! Aber jetzt weiß ich auch, wie man es macht!“

Er ging auf den Markt und kaufte ein Pferd. Mit beiden Händen faßte er zu, um es nach Hause zu tragen. Doch es war viel zu schwer. Er seufzte und stöhnte und mühte sich, es zu heben. Vergeblich. Da ließ er es sein.

„Großmutter, ich habe ein Pferd gekauft. Aber ich kann es nicht heben“, meinte er bekümmert. Da ging die Großmutter hin, setzte sich auf das Pferd und ritt nach Haus.

Der Großvater freute sich. „Wie klug doch die Großmutter ist! Aber jetzt weiß ich auch Bescheid.“

Er lief auf den Markt, kaufte einen Hahn und setzte sich drauf, um nach Hause zu reiten. Da schrie der Hahn: „Kikeriki! Der Großvater erdrückt mich!“ und riß sich los und rannte und flatterte davon. Seit dieser Zeit geht die Großmutter lieber selbst auf den Markt, um einzukaufen.

Bibliothekshelfer

Mehrere Jahre besuchen meine Altersgenossen aus den Schulen Nr. 21, 24, 26 und 4 die Bibliothek Nr. 3. Diese große Bibliothek liegt in unserem Wohnbezirk. Sie besitzt 2.500 Bände. Etwa 900 Kinder sind ihre fleißigen Leser. Die Bibliotheksleiterin Maria Albrecht und ihre Kollegen veranstalteten spannende Buchbesprechungen und verschiedene Feste.

Zum Gedenktage W. I. Lenins haben wir die Lesungen „Lenin und das Buch“, „Lenins Bücher“ durchgeführt. Diese Veranstaltungen waren sehr interessant. Wir notierten

uns einiges aus den Erzählungen der Bibliothekarinnen: Das wollen wir in unseren Klassenversammlungen verwenden.

Wir haben in der Bibliothek eine „Buchklinik“ organisiert und helfen den Mitarbeiterinnen Bücher „kurieren“. Den Schülern der Unterstufe erklären wir, wie man mit Büchern umgehen soll, damit sie nicht Esels-ohren bekommen und nicht schnell zerreißen.

Lydia JEWLOJWA,
Klasse 8a

Pawlodar

Mein Komsomolmitgliedsbuch

Am Sonnabend hatten wir eine große Komsomolversammlung. Von nun an sind wir alle 29 Schüler Komsomolzen. Shenja Karmuschkin, Vitja Grigorjew, Olga Malejko, Sulfia Geschaitullina, Andrej Alexejew und Vitja Tichonow wohnen zum erstenmal einer Komsomolversammlung bei, weil sie ihr Komsomolmitgliedsbuch erst vor kurzem erhalten hatten.

Zu unserer Versammlung hatten wir die Komsomolzin der 40er Jahre Nina Nikolajewna Gussewa eingeladen. Sie erhielt ihr Komsomolabzeichen im ersten Kriegsjahr 1941. Viele ihrer Schulkameraden, darunter auch Mädchen, gingen an die Front. Nina blieb im Hinterland. „Aber wir hatten es nicht leicht, wir arbeiteten Tag und Nacht für die Front, unsere Komsomolzen übernahmen immer wieder zusätzliche Pläne und erfüllten sie auch stets.“

Wir lasen in den Zeitungen über die Heldentaten unserer Altersgenossen — der Komsomolzen der

40er Jahre — und waren stolz, daß wir zu dieser Generation gehörten. Natürlich wollten auch wir unsere Heimat mit der Waffe in der Hand verteidigen. Aber jemand mußte doch auch im Hinterland bleiben und den Siegestag näherbringen helfen“, erzählte Nina Nikolajewna.

Wir hörten der Veteranin aufmerksam zu und in unseren Augen brannte wohl Mitgefühl, denn sie schaute uns alle prüfend an und sagte zum Schluß: „Ihr seid in einer herrlichen Zeit geboren, ihr braucht nicht in den Krieg, aber ihr habt auch sehr wichtige Aufgaben zu lösen. Wieviel Großbauten warten auf eure fleißigen kräftigen Hände, wieviel Produktions- und Wissenszweige bedürfen eurer Kenntnisse!“

Unser Bühnenzirkel führte danach einige Szenen aus dem Schulleben vor, die allen Auswendem sehr gut gefielen.

Sweta KANDALOWA,
Mittelschule Nr. 53
Karaganda

Was Briefmarken erzählen

Es fing mit einer Briefmarke an, die auf einem Päckchen aus der DDR im Klub der Internationalen Freundschaft des Aralsker Pionierhauses eintraf. Jeder wollte sie sich genau ansehen. Die KIF-Leiterin Alla Alexandrowna Pidde fragte: „Kinder, sammelt denn niemand von euch Briefmarken?“ Es stellte sich heraus, daß fast alle Jungen sammelten.

„Wollen wir nicht einen Zirkel dafür gründen?“ fragte wieder die Leiterin. So entstand der Zirkel.

Die Sammler zeichnen hier für den Wettbewerb „Wir malen eine Briefmarke“. Zu den Jungen und Mädchen kommen erfahrene Sammler, zeigen ihnen ihre Briefmarkensammlungen und erzählen die Geschichten einzelner seltener Exemplare.

ein KIF-Mitglied muß zur Festigung der Freundschaft zwischen den Kindern aller Kontinente, zur Sache des Friedens beitragen...“

Der Klub gibt regelmäßig die Wandzeitung „Freundschaft“ heraus. Fast alle Mitglieder stehen im Briefwechsel mit jungen Internationalisten der Schwesterrepubliken und der Bruderländer, tauschen mit ihnen Briefmarken, Postkarten, Zeichnungen, Abzeichen und Souvenirs.

Am Wochenende erfreuen die Laienkünstler ihre Eltern und die Schüler der Unterstufe mit kleinen Konzerten in deutscher Sprache, die ihre Wissenstötos und Zeichenwettbewerbse „Immer scheine die Sonne!“ „Ich sehe die Welt“ u. a. gern besuchen. Die jungen Internationalisten beteiligen sich auch stets an verschiedenen Wissenstötos, die in Zeitungen und Zeitschriften geboten werden. Für die aktive Teilnahme

an solch einem Wissenstöt der Abc-Zeitung erhielt der Klub Souvenir aus der DDR.

Jedes Jahr führt man hier die Woche der deutschen Sprache unter dem Motto „Die Kinder der Welt brauchen Frieden!“ durch, die mit einem Solidaritätsmeeting abgeschlossen wird. Im Herbst 1979 verdienten die Schüler bei der Ernteeinbringung 100 Rubel. Auf Initiative der KIF-Präsidentin Oksana Schripowa überwies sie dieses Geld an den Friedensfonds.

Im verflorbenen Herbst halfen 144 Schüler auf der Sowchostenne, und die verdienten 152 Rubel wurden ebenfalls dem Friedensfonds übergeben. Besonders fleißig arbeiteten Juri Bastron, Natalie Pfaffengut, Sascha Spiridonow, Sweta Kimbel und Dagmar Harms.

Woldemar SPECHT
Gebiet Zelinograd

Für junge Naturfreunde

Begegnungen mit dem Kreuzschnabel

Frühmorgens unternahm ich mit meinem Enkel einen Schiausflug in den Wald. Es war ziemlich kalt, aber still.

Bald erreichten wir den Waldrand. Zu dieser Zeit strahlte die Sonne schon ganz freundlich, und es schien wärmer geworden zu sein. Plötzlich entdeckten wir zwei Fuchspuren und gingen ihnen nach. Sie liefen zwischen den Bäumen und über einen ziemlich hohen Schneeburg.

Vor zwei Tagen war viel Schnee gefallen, so daß jetzt jedes Bäumchen im Wald in einen dicken weißen Pelz gehüllt war. Bei jedem kleinen Windhauch stürzten Schneekappen von den Ästen.

Wir ließen uns auf einen gefällten Baum nieder. Ringsherum rauschte der Wald, Schneebälle plumpsten von den Bäumen.

Plötzlich vernahmen wir ein lautes „Kip-kip, kip-kip“. Wir schauten uns um, konnten aber keinen Vogel sehen. Bald darauf trillerte es ganz nahe. Durch mein Fernglas entdeckte ich endlich den „Sänger“ in den buschigen Zweigen einer prächtigen Kiefer mit vielen Zapfen. Es war ein kleiner karminroter Vogel mit gekreuztem Schnabel — ein Kiefernkreuzschnabel. Wir saßen mäuschenstill und beobachteten ihn abwechselnd durchs Fernglas, wie er mit seinem auffallend kräftigen Schnabel sich Kiefern Samen aus den derben, harten Zapfenschuppen hervorholte.

Bald flog der Kreuzschnabel auf eine Nachbarkiefer über, die viel kleiner war, und machte es sich auf einem zapfenreichen Ast bequem. Hier setzte er sein Frühstück fort.

„Komm, Opa, wollen wir uns näher heranschleichen und ihn beobachten“, schlug mein Enkel vor. Geräuschlos näherten wir uns der Kiefer, auf welcher der Vogel es sich gut schmecken ließ. Plötzlich schrie er erschrocken und böse auf: „Kip-kip! Kip-kip!“

„Was hast du, Freundchen?“ fragte ich sanft. Der Kreuzschnabel sprang vor uns auf den Schnee, plusterte sein Gefieder, spannte die Flügel aus und hackte verzweifelt und bedrohend mit seinem gekreuzten Schnabel, als ob er sagen wollte: „Halt! Keinen Schritt weiter!“

„Wollen wir nicht umdrehen, Opa?“ fragte mein Enkel. Ich willigte ein und betrachtete noch einmal die schöne Kiefer mit vielen Zapfen, auf welcher der Vogel eben gesessen hatte. Plötzlich entdeckte ich auf einem Ast ein Nest.

Nun war mir klar, warum der Kreuzschnabel so beunruhigt war. Aus dem Nest lugte erschrocken ein olivgrüner Vogel hervor und hackte ebenfalls mit seinem Schnabel. Seine Federn waren auch böse aufgeplustert. Es war das Weibchen, und neben ihr konnten wir vier grünlich-braune Junge sehen.

Schnell eilten wir davon, um die Kreuzschnabelfamilie nicht weiter zu stören.

„Wie tapfer der kleine Vogel ist!“ staunte mein Enkel.

„Ja, er ist bewundernswert. Wie ist es mir doch bloß entfallen, daß die Kreuzschnäbel auch mitten im Winter bei großer Kälte, bis minus 35 Grad, brüten können! Hast du auch gesehen, wie tief, dickwändig und gut gepolstert das Nest war? Ein sonderbarer Vogel!“ sagte ich nachdenklich.

Als wir heimkamen, fragten wir unseren Nachbarn, den Förster, aus. Er erzählte uns folgendes: „Fast alle Vögel ernähren ihre Junge mit Insekten, deshalb brüten sie auch im April und Mai, wenn die Insekten schon aus dem Winterschlaf erwacht sind. Die Kreuzschnäbel jedoch füttern ihre Nachkömmlinge mit den Samen von Kiefern und Tannenzapfen. Die Zapfenschuppen sind im Herbst und im Winter sehr hart. Würden die Kreuzschnäbel ihre Brutzeit im Herbst haben, so könnten die Junge mit ihren noch schwachen Schnäbel die Zapfen nicht aufpicken und blieben ohne Nahrung. Die kluge Natur hat es sehr weise eingerichtet. Bis Ende Mai, wenn die Junge schon flügge sind und sich selbst Nahrung suchen müssen, gehen die Zapfen von der warmen Frühlingssonne von selbst auf, und die Samen sind sogar mit den schwachen jungen Schnäbeln leicht zu erbeuten.“

Alex REMBES

Bugulma

Miki sorgt für Brieffreunde



Drei Schüler der 7. Klasse suchen unter ihren Altersgenossen Briefpartnern.

Sie wohnen:

472540 Karagandinskaja oblast',
Ulyanowski rajon,
sovchoz im. Swerdlowa
ul. Wostotschnaja, 9

Pjotr PYSHOW

459210 Kustanajskaja oblast',
Borowski rajon,
possok Borowo,
škola-interjat, 11 otdjad

Erika WAULINA

463011 g. Aktjubinsk,
Fruzenski rajon,
ul. Kawkazskaja, 69

Anton MARTJAN



Kleine Helferinnen
Zeichnung: Gulja SHANGILDINA,
Pionierpalast in Alma-Ata



Mit Rotem Wanderwimpel

Hier kann man Taschen, Arm-band-, Wand- und Tischuhren, Wecker und Steckeruhren sehen. Nur Turm- und Sanduhren fehlen. In der Uhrmacherei des Rayondienstleistungskombinats Geogijewka, Gebiet Dshambul, herrscht immer reges Treiben. Kunden gehen ein und aus. Beim Hinausgehen schauen fast alle nach der Uhr, die sie eben abgeholt haben. Mit der Arbeit der Uhrmacher sind sie zufrieden, auch der Garantieschein liegt in der Tasche. Die Meister Eugen Schaffler, Tulegen Mussajev, Viktor Sedjiew mit ihrem Werkstatteiler Gerhard Rosen halten auf ihre Arbeiterehre. Letzterer ist Arbeitsveteran und Lehrmeister.

Ernst RICHTER

Gebiet Dshambul

In bestem Ruf

Kürzlich mußte ich dringend mit Philipp Werner sprechen. Zu Hause bei ihm hatte ich niemanden angetroffen. Da machte ich mich auf den Weg zu seiner Arbeitsstelle. Ich fragte dort nach Werner und bekam zur Antwort: „Ja, welchen Werner brauchen sie eigentlich, hier arbeiten ihrer vier.“ Daß Philipp Werner und seine Frau Maria in der Getreideabnahmestelle von Predgornje seit Jahren tätig sind, wußte ich. Für mich war es aber neu, daß ihre zwei Söhne Philipp und Viktor auch mit ihnen in diesem Betrieb mitwirken. Philipp junior arbeitet hier nach dem Armeedienst als Traktorist, Viktor, der unlängst eine Berufsschule beendete, ist Schlosser.

Vater Philipp Werner zählt zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb, hatte seine persönlichen Verpflichtungen für das 10. Planjahr erfüllt vorfristig

gemelstert. Das Bild des Aktivist der kommunistischen Arbeit Philipp Werner ist an der Ehrentafel angebracht. Für sein tadelloses Verhalten zu den Dienstpflichten wurden ihm mehrere Reglerauszeichnungen verliehen, darunter die Lenin-Jubiläumsmedaille.

Maria und Philipp Werner haben sechs Kinder erzogen, die zwei jüngsten Wolodja und Helmut drücken noch die Schulbank und lernen fleißig. Ob im Betrieb, ob in der Schule — die Werners stehen überall in gutem Ruf.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

So ist er

Der Brigadier Wilhelm Spät arbeitet in der Montageabteilung der Vereinigung „Kirgischelchostechnika“ in Leninpol. „Unsere Rayonvereinigung spezialisiert sich auf die Reparatur der Radschlepper aller Modifikationen“, sagt er. „Wir bemühen uns, die Arbeit qualitativ und termingerecht auszuführen.“

Die Mechanisatoren des Kolchos sind mit Späts Arbeit zufrieden. Es ist nicht leicht, das Hydrosystem des Traktors in Ordnung zu bringen. Aber wenn Wilhelm das macht, klappt es immer gut.

Wilhelm Spät hilft den jüngeren Kollegen mit Rat und Tat. So wurde z. B. das Mitglied seiner Brigade Jakob Sartison vor kurzem aus der Armee demobilisiert. Jetzt übernimmt Jakob vom erfahrenen Mechanisator das Beste. Er will sein Fach ebenso vortrefflich wie Spät beherrschen.

Und beim Brigadier kann man was abucken. Wilhelm Spät erfüllt seine Norm zu 150 Prozent. Er entwickelt ständig neue Initiativen und bringt Verbesserungsvorschläge in die Produktion ein.

Es geht auf den Abend zu, aber Spät hängt immer noch an einem Traktor. Und so ist er immer — von der Arbeit hingerrissen.

Wladimir KIRSCH

Frunse

Glückwunsch

für Georg SCHLAGER aus dem Engels-Sowchos, Gebiet Karaganda, zu seinem 60. Geburtstag und zum Übergang in den verdienten Ruhestand von Rosa Fleck, Verwandten und Bekannten.

Wenn alle so wären

Im Geiste des Internationalismus

Die Pädagogische Hochschule in Taldy-Kurgan ist eine der jüngsten Hochschulen Kasachstans und die einzige im Siebenstromgebiet. Erst zum viertenmal hat sie ihre Absolventen an die Lehranstalten der Republik geschickt. Die Hochschule trägt den Namen des hervorragenden kasachischen Dichters — Iljas Dshansugurov, der in seinen Werken die Liebe zu Rußland, die Freundschaft zwischen dem kasachischen und russischen Volk besang.

Unsere Studenten haben zu Ehren ihres Lehramtes ein Museum gegründet, das heute eine wesentliche Rolle in der kommunistischen Erziehung der Studenten, unter anderem in der internationalistischen Erziehung spielt. Hier machen sich unsere Studenten mit der Vergangenheit des kasachischen Volkes, mit den sozialen Zuständen im vor-

revolutionären kasachischen Aul bekannt. Unsere Hochschule ist ein multinationales Kollektiv, in dem an den fünf Fakultäten Kasachen, Russen, Ukrainer, Aserbaidshaner, Tataren, Deutsche, Koreaner, Uiguren und Vertreter verschiedener anderer Nationalitäten und Völkerschaften der UdSSR studieren.

Lang ist der Weg zum Diplom, und er ist bestimmt nicht leicht. Der Lehrstoff ist umfangreich, und da müssen die Studenten einander helfen. Sie wissen: „Die Wurzel der Wissenschaft ist bitter, um so süßer ihre Frucht.“

Und trotzdem nehmen sich die Studenten Zeit für Sport, Kino und Tanz. Oft diskutieren sie über die Kunst, Literatur, über Fragen der Physik, Mathematik und Politik.

Etwa 100 Mitglieder zählt das Gesangs- und Tanzensemble

„Dshetyssu“, 1979 erhielt das Kollektiv den hohen Titel „Volksensemble“. In den zwei Jahren seines Bestehens gastierte es in allen 12 Rayons des Gebiets. Es zeigte seine Kunst auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Republik, zwei Wochen weitete es bei den Bauarbeitern der BAM. Zur Zeit gastiert das Kollektiv in der DDR.

Als führende Solisten gelten hier mit Recht die Brüder Alexander und Woldemar Heinz, Tatjana Poltawskaja, die russische und ukrainische, kasachische und uigurische Lieder singt.

Unser KIF „Shurawuschka“ hat schon viele Briefpartner gefunden. Er spielt eine große Rolle in den Freundschaftsbeziehungen zwischen den Jugendlichen verschiedener Unionsrepubliken. Man schreibt uns aus Baku, aus der RSFSR, aus Bul-

garien und der DDR. In der Kirow-Straße hat man den Bau eines neuen mehrstöckigen Gebäudes begonnen. In aller nächster Zukunft werden die Studenten neue große Hörsäle und alle nötigen Räume zur Verfügung bekommen.

Acht Unterrichtskabinette und ebenso viele Labors sind schon mit neuer Ausrüstung und Apparatur ausgestattet. Noch im laufenden Jahr soll im Unterrichtsprozeß das Studienfernsehen eingeführt werden.

Auf dem XXV. Parteitag der KPdSU wurde hervorgehoben, daß die Erziehung der Jugend immer größere Bedeutung gewinnt. Über die internationalistische Erziehung hat man auch auf dem Oktoberplenium des ZK der KPdSU gesprochen. Wir behalten diese Erziehungsprobleme immer im Auge und rüsten an diesen Tagen zum XXVI. Parteitag, den wir mit neuen Erfolgen in unserer pädagogischen Tätigkeit begehen wollen.

Dshaksylyk ACHMETOV, Hochschullehrer

Kulturleben der Republik

Unbekannte Dokumente

Die Fonds des Semipalatisker historischer Museen wurden durch ein bis jetzt unbekanntes Dokument über das Leben des sowjetischen Schriftstellers M. Prischwin aufgefüllt, nämlich das Gesuch des Schriftstellers an die Russische geographische Gesellschaft, in dem er um Hilfe bei der Erforschung des Karkaralinsk Landkreises bittet.

Poesiefestival

Langjährige enge Freundschaft verbindet die Arbeiter des Wohnungsbaukombinats der Republikhauptstadt mit den Dichtern.

Im Kulturpalast der Bauarbeiter startete das Festival „Ich singe meine Republik“, bei dem gemeinsam Rechenhaft über das im 10. Planjahr fünf Geleistete abgelegt wird.

Es ist dem XXVI. Parteitag der KPdSU gewidmet. In seinem Rahmen werden poetische Abende in den Industriebetrieben, Kolchosen und Sowchosen, verlaufen.

Seinen Abschluß soll das Festival mit einem großen Poesieabend im W.-I.-Lenin-Palast in Alma-Ata vor dem Eröffnungstag des Forums der Kommunisten des Landes finden.

„Niotis“ ladet ein

Im Lenin-Kulturpalast der Chemiker von Dshambul gab das Gesangs- und Instrumentalensemble „Niotis“ (griechisch — Jugend) sein Debüt. Dieses jugendliche Laienkollektiv bot seinen Zuschauern alte Volkslieder und Melodien.

Mit großem Erfolg trat das Ensemble „Niotis“ auch vor den Werktätigen des Nowodshambul Phosphorwerkes und einer Reihe anderer Betriebe der Stadt auf. Überall wurden die Laienkünstler sehr herzlich aufgenommen.

Im Gebiet Dshambul gibt es nun außer diesem Kollektiv das kurdische Ensemble „Nainuk“ im Sowchos „XXII. Parteitag“, die deutsche Vokal- und Instrumentalformation „Lorelei“ im Rayon Merke und andere nationale Laienkollektive, die zur internationalen Erziehung der Bewohner beitragen.

Flammende Kunst

In Dsheskasgan fand der Gebietswettbewerb der Agitationsbrigaden, gewidmet dem XXVI. Parteitag der KPdSU statt.

Mit interessanten mannigfachen Kompositionen traten die Laienkollektive aus sämtlichen Rayons auf. Zum zweiten Mal siegen in diesem schöpferischen Wettstreit das Agitationsstudio „Schalkar“ aus dem Sowchos „Karatski“ und die Agitationsbrigade des Kirowsker Kulturkomplexes „Shiger“.

Leidenschaftliche Konzerte boten auch die Laienkollektive des Truists „Pribalschasstroj“, des Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinats, der Sowchos „Burminski“, „XXIII. Parteitag“ und anderer.

Pressediens der „Freundschaft“



Viele italienische Zeitungen brachten begeisterte Urteile über die Pianistin aus Kasachstan Gulshamija Kadyrbekowa (unser Bild), die Inhaberin des ersten Sonderpreises des Giovanni-Battista-Viotti-Wettbewerbs wurde. Sie ist Solistin der Kasachischen Staatlichen Dshambul-Philharmonie. Foto: KasTAG

Kader fürs Dorf

In der Republik wurde ein neues Sowhostechnikum — in Uralsk — gegründet. Als Basis dafür dienten das landwirtschaftliche Technikum und der Frunse-Sowchos. Die Studenten erhielten eine moderne Lehr- und Produktionsbasis — die Werkstätten, Felder und Farmen des Sowchos. Das neue Sowhostechnikum wird alljährlich 240 Agronomen, Zootechniker und Mechaniker ausbilden.

Durch die Vereinigung landwirtschaftlicher Fachschulen mit landwirtschaftlichen Betrieben hat sich die Zahl der Sowhostechniker um 50 Prozent vergrößert. Es gibt ihrer gegenwärtig achtzehn. Die meisten solcher Lehranstalten sind hochrentabel. Das ermöglichte, in den letzten Jahren aus Gewinnabführungen und Investitionen moderne Lehrkomplexe zu bauen und so die Lebensbedingungen der Studenten zu verbessern.

(KasTAG)

det der Inhalt der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes das Hauptthema der Besprechungen. Auch als Lehrmeister hat sich Jakob Martaller einen Namen gemacht.

Wladimir G. kam nach der 10. Klasse ins Arbeiterkollektiv. Die erste Zeit verhielt er sich zu den Stamarbeitern, als erweise er ihnen eine Gefälligkeit. Bei jeder Gelegenheit behauptete er, nur zeitweilig in der Brigade zu sein. Martaller nahm sich seiner an, machte aus ihm einen guten Motorenwart, und Wladimir blieb im Kollektiv. Jetzt spricht er mit Hochachtung von seinem Arbeiterberuf.

Georg TROTTLER, Gebiet Ksyl-Orda

Arbeiterlehre

Ein Mann prüft aufmerksam eine Kühlanlage nach der anderen. Hier regelt er etwas, dort öffnet er die Tür und prüft, ob sie hermetisch schließt. Anschließend betritt er den Maschinnensaal, wo die vielen Kompressoren summen, die zu den Kühlanlagen gehören. Das ist der Mechaniker Jakob Martaller aus der Aralsker Vereinigung „Aralrybrom“. Er hat einen umfangreichen Tätigkeitsbereich. Aber Jakob kommt seinen Pflichten gut nach, denn er hat eine reiche Praxis hinter sich, die mit theoretischem Wissen untermauert ist. Jakob Martaller beendete erst eine technische Berufsschule und kreierte dann als Motorenwart auf den Schiffen der Fischerflotte den Aralssee. Mechaniker wurde er, bevor er die Fachschule absolvierte und das Mechanikerdiplom in der Tasche hatte. Schon damals konnte man Jakob einen beliebigen Motor anvertrauen.

Das Kollektiv, das die Kühlanlagen bedient, hatte seinen Fünfjahrplan zum Jubiläum der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans erfüllt. Es trägt mit Fug und Recht den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Mit besonderer Achtung verhält sich Jakob Martaller zu den ihm unterstellten Motorenwarten und Hilfsarbeitern, denn er ent-

stammt selbst einer Arbeiterfamilie. Für die Jungen ist Jakob stets eine Autorität. Er lehrt sie ihre Arbeit achten und lieben.

„Viele Schulanbänger sind für Arbeiterberufe nicht begeistert“, sagt Jakob Martaller mit Bedauern. „Ich glaube, man hat in der Schule zu wenig über die Berufswahl gesprochen. Und in der Familie? Na ja, viele Eltern glauben, ihre Kinder seien begabt und unbedingt künftige Akademiker, Ärzte, Lehrer...“

Der bewährte Mechaniker ist da anderer Meinung: Ein Jugendlicher sollte erst in einem gewählten Beruf seine Kräfte probieren. Hat er ihn liebgewonnen, dann soll er ihn erlernen, ob im Direkt- oder Fernstudium — ist schon seine Sache. Hauptsache, der Arbeiter ist sich dessen bewußt, daß sein Beruf der Gesellschaft Nutzen bringt, daß er die moralische und staatsbürgerliche Verantwortung spürt, die ihm dabei auferlegt wird. Dann erst ist er ein vollwertiger Arbeiter. In diesem Sinne hat Martaller auch seine drei Söhne erzogen. Der älteste ist Dreher, die beiden anderen sind Elektriker. Alle drei halten die Arbeiterlehre hoch.

Der Kommunist Jakob Martaller ist ein erfahrener Agitator und leistet eine ersprießliche gesellschaftliche Arbeit unter seinen Kollegen. Gegenwärtig bil-

Fest des kasachischen Films

Beachtlichen Erfolg im Rahmen des Filmfestivals „Multinationale sowjetische Filmkunst“, gewidmet dem XXVI. Parteitag der KPdSU, hat die schöpferische Rechenhaftsetzung der Filmschaffenden Kasachstans.

Den Zuschauern werden die Spielfilme „Transsibirische Expres“, „Der Schild der Stadt“, „Das Silberhorn des Alatau“, „Schwefel und Blut“, „Die Heimkehr des Sohnes“, „Zusätzliche Fragen“, „Verfolgung in der Steppe“ vorgeführt. Über die Gegenwart der Republik und die Arbeitstaten des kasachischen Volkes berichten die Dokumentar- und Kulturfilme „Zehn Minuten durch Kasachstan“, „Auf Lenins Lichtem Weg“, „Das Neuland“, „Die Diamantfacetten“, „Das musikalische Alma-Ata“, „Zwei aus Balkonur“, „Die Stadt der Apfelgärten“, „Die Melodie“. Die Filmkunst Kasachstans“. Die jungen Moskauer werden sich in den Filmtheatern der Hauptstadt die

Spielfilme „Das Geheimnis der singenden Insel“, „Alpamy geht in die Schule“ sowie Zeichentrickfilme ansehen können.

Am 19. Januar fand im Filmtheater „Kasachstan“ die festliche Eröffnung der Tage des kasachischen Films statt.

Am selben Tag fand im „Sojusinformkino“ eine Pressekonferenz der Delegation der kasachischen Filmschaffenden statt.

Über den heutigen Tag des Filmstudios „Kasachfilm“ und über die Vorbereitung der Parteitags der KPdSU erzählte die Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Filmkunst L. G. Galimshanowa. Sie sagte:

„Uns sehr bedeutsam: Es zieht das Fazit der fünfjährigen Tätigkeit des „Kasachfilm“. Wir hoffen, daß die Streifen, die auf dem Festival vertreten sind, den Moskauer Filmfreunden eine bessere Vorstellung von unserer Kunst geben werden.“

Über ihre Schaffenspläne erzählten den Journalisten der Volkskünstler der UdSSR A. Aschimow, der älteste kasachische Dokumentarist O. Abschew und andere Mitglieder der Delegation.

Die Tage der kasachischen Filmkunst in Moskau werden bis zum 25. Januar fortauern. Auf dem Programm stehen Treffen der Filmschaffenden der Republik mit Arbeitern des Licha-tschow-Autowerks, schöpferische Rechenhaftsetzungen im Zentralhaus der Sowjetarmee und in der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU.

(TASS)

Chronische Infektionsherde bei Kindern

Marinas älterer Bruder, ein Schüler der technischen Berufsschule, hatte einen Tag starken Schnupfen. Nachts hustete er, und am Morgen meinte die Mutter, er soll doch zum Arzt gehen. Aber der Junge behauptete, sein abgehärteter Körper werde mit solch einer kleinen Erkältung bald fertig werden.

Er schien recht zu haben. Schlimmer war es aber bei seiner kleinen Schwester, Marina konnte nicht in den Kindergarten gebracht werden, denn sie fieberte stark und lag ganz teilnahmslos in ihrem Bettchen. Auch die Tasse abgekochter Milch mit Honig lehnte das Mädchen entschieden ab, weil ihr das Schluckea Schmerzen verursachte.

Der Arzt stellte eine akute Mandelentzündung fest und wollte wissen, ob die kleine Patientin nicht auch schon früher Angina gehabt habe. Es handelte sich wahrscheinlich um eine durch die Grippe verursachte Komplikation. Die Mutter erinnerte sich, daß Marina im Herbst über Halschmerzen geklagt habe. Auf Ratschlag der Nachbarin verabreichte man der Kleinen damals einige Pillen Tetrazyklin, und die Schmerzen waren bald verschwunden.

Der Arzt schüttelte mißbilligend den Kopf, und nachdem er die Nasengänge des kleinen Mädchens untersucht hatte, fragte er: „Haben Sie nicht bemerkt, daß das Kind meist mit offenem Mund schlief?“

Die Mutter mußte es bestätigen, doch habe sie das einfach für eine Angewohnheit ihres Töchterchens gehalten. „Sie sollten wachsammer sein“, meinte der Arzt tadelnd. „Die Kleine leidet anscheinend schon lange an chronischem Schnupfen und an Entzündung des Nasenrachsens. Die angeschwollenen

Mandeln erschweren das Nasenatmen. Darum schlief das Kind mit offenem Mund. Der wachsende Organismus leidet dabei an Sauerstoffmangel, und solche Kinder bleiben dann in der Entwicklung hinter ihren Altersgenossen zurück.“

Die Mutter hörte mit schwerem Herzen die Erklärungen des Arztes. Sie versprach, all seine Anordnungen genau zu befolgen.

Chronische Mandelentzündungen (Tonsillitis), Adenoiditis, Nasen- und Kieferhöhlenentzündungen sowie Zahnfäule sind Infektionsherde, die den Organismus ständig gefährden. Behandelt man diese Erkrankungen nicht rechtzeitig, führt solch ein Prozeß bei Kindern oft zu ersten Komplikationen. Nicht selten wird der „schlummernde“ Infektionsherd durch die Grippe „aufgeweckt“, weil der Organismus durch die Viren abgeschwächt ist.

Chronische Tonsillitis und Adenoiditis sind Erkrankungen der Mandeln. Das Krankheitsbild kann sehr unterschiedlich sein. Bei der Tonsillitis klagt der Kranke meistens über Halschmerzen, dies wiederholt auftreten, besonders bei kaltem Wetter. Diese chronische Angina wird bei Kindern vorwiegend konservativ behandelt. Die operative Entfernung der Mandeln ist bei ihnen nur dann zweckmäßig, wenn die Physiotherapie und andere konservative Methoden ohne Erfolg blieben: Die Mandeln spielen ja eine große Rolle für die Immunität.

An akutem Schnupfen leiden Kinder oft. Es kann eine selbständige Erkrankung sein oder aber ein frühes Symptom einer Infektionskrankheit (eine akute Virenkrankung, Masern usw.). Die Erkrankung beginnt mit allgemeiner Umpflichkeit. Das

Ärztliche Ratschläge

Kind wird launisch (die Temperatur kann dabei normal sein).

Es klagt über ein Kratzen oder Trockengefühl in Nase und Nasenrachen, muß wiederholt niesen, bald ist das eine, bald das andere Nasenloch „zugestopft“. Bei abgeschwächten Kindern, die oft an Erkältungskrankungen leiden, verschlimmert sich der Zustand. Der Schnupfen läßt nicht nach, der Ausfluß wird eitrig. Falls der Prozeß sich auf den Tränenangang verbreitet, triefen die Augen. Ist die Ohrtrompete entzündet, tritt Ohrenrauschen ein, oder die Ohren sind wie „zugestopft“. Auch die Nasennebenhöhlen können sich entzünden.

Die allgemeinen Merkmale der akuten Kieferhöhlenentzündung sind durch das Bild der Infektionskrankheit in den Hintergrund verdrängt. Das Hauptsymptom ist dabei schleimig eitriger Ausfluß und zwar meistens aus einem Nasenloch. Gerade diese Nasenhälfte ist zugestopft. Die Verengung oder Verstopfung der natürlichen Öffnungen erschweren den Abfluß, und die älteren Kinder klagen über starke Kopfschmerzen. Wiederholte akute Kieferhöhlenentzündungen führen zu einem chronischen Leiden und bilden den chronischen Infektionsherd.

Richtige Lebensweise, sinnvolle und vollwertige Ernährung, Abhärtung des Kindes — das ist eine wesentliche Voraussetzung für eine aktive Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen ungünstige Einwirkungen, darunter auch gegen die Viren.

Bei einer beliebigen, scheinbar harmlosen Erkrankung der Mandeln, der Nasenhöhle oder der oberen Atemwege (Husten, Schnupfen, Halschmerzen usw.) muß man sich sofort an den Arzt wenden. Je früher eine rationel-

le ärztliche Behandlung einsetzt, desto sicherer kann der Komplikation vorgebeugt werden. Das ist der einzige Weg für die Prophylaxe gegen die chronischen Infektionsherde und deren schlimmen Folgen.

Solch ein Herd ist auch die Zahnfäule (Karies). Die Herausbildung einer vollwertigen Zahnstruktur hängt von den Nährstoffen ab, die der Säugling erhält. Die Muttermilch ist für ihn die beste Nahrung, die auch der Zahnfäule vorbeugt. Zucker und Süßigkeiten, die die Mutter zwischen den Mahlzeiten zu sich nimmt, führen zum Karieswachstum.

Die Kinder müssen schon im Alter von 2—3 Jahren das richtige Zähneputzen lernen. Mit 4—5 Jahren kann das Kind schon mindestens zweimal am Tag den Mund spülen (morgens nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen). Von Bedeutung ist natürlich, daß das Kind schon früh seinen Körper pflegen lernt: Es muß zu Hause sein eigenes Handtuch haben.

Die übliche Angewohnheit, mit dem Finger in der Nase zu bohren, kann diese Infizierern. Beim Kleinkind Sorge für Sauberkeit der Nasengänge, indem man die Krusten mit Vaseline oder Pflanzenöl weich macht und mit einem Wattetupfer entfernt. Die älteren Kinder lehrt man mit dem Taschentuch umgehen und sich richtig schneuzen (die eine Nasenhälfte wird dabei zugegedrückt).

Sorgfältige persönliche Hygiene, richtige Körperpflege und Abhärtung unter ärztlicher Beobachtung können der Bildung chronischer Infektionsherde vorbeugen, sind die Voraussetzung für die Gesunderhaltung des Kindes.

Valentine SPARWASSER, Ärztin

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»**

TELEFONE: Chelredakteur — 2-19-09, stellvertretende Sekretariat — 2-78-50, Abteilung Propaganda — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-77-53, Kultur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02.

Chelredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-67, Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Целиноградская областная редакция Компартии Казахстана, Караз 8505, УН 00264